

... oder was es mit der Astrologie so auf sich hat.

Aus philosophischer Sicht

Wieso soll das für uns eine Bedeutung haben, wenn am Himmel Merkur an Jupiter vorbeizieht?

Die damaligen Himmelsbeobachter und Astronomen-Astrologen-Forscher entdeckten, dass es gewisse Koinzidenzen zwischen planetaren und weltlichen Ereignissen gibt. Wenn am Himmel Merkur an Jupiter vorbeizog, waren sie zum Beispiel nicht erstaunt, dass der damalige Usan Bolt, wenn er es mit Lockerheit anging, einen weiteren Weltrekord aufstellte. Oder sie haben bemerkt, dass bei diesem Geschehen am Himmel ein damaliger Spekulant aus lauter Unbekümmertheit (Merkur) und übertriebenem Gewinnstreben (Jupiter) einen riesigen Verlust einfuhr. In der jetzigen Zeit könnte es bedeuten, dass ein Forscher (Jupiter), der seit Jahren hartnäckig ein Problem zu lösen versucht, was ihm bislang nicht gelang, im Anflug einer gewissen Unbekümmertheit (Merkur) gewisse Parameter verschiebt und dadurch zu seiner völligen Überraschung die Lösung findet – und zu seiner noch grösseren Überraschung, aber zu seiner tiefsten Zufriedenheit, dafür mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wird.

Merke: Das, was am Himmel geschieht, geschieht in Analogie auf der Erde. Das haben die antiken Astronomen-Astrologen nicht immer erkannt. Sie haben teilweise tatsächlich angenommen, die Planeten oder irgendein „göttliches Wesen“ dahinter mache das, was auf der Erde geschieht. Doch einige haben schon früh gemerkt, was der aktuell-zeitgemässen Auffassung entspricht, nämlich dass das planetare Geschehen als Spiegel gesehen werden kann, in den man schauen kann, wenn man konkrete Fragen hat, die mit den gängigen Methoden nicht schlüssig beantwortbar sind. Dazu ein (fiktives) Beispiel aus der damaligen Zeit:

Beispiel: Des Königs Frage an seinen Hofastrologen

Ein König lässt seinen Hofastrologen kommen und sagt ihm: „Ich will das Nachbarland erobern, meine Heere stehen bereit, sie sind topfit und ‚geil‘ auf den Kampf. Was meinst du, stehen die Sterne gut?“ Der Hofastrologe bedingt sich eine Woche Zeit aus, denn er muss erst die Chart berechnen.

Nach besagter Woche tritt der Astrologe – etwas verlegen, wie es scheint – vor den König.

Dieser erwartungsfroh: „Also, wie sieht’s aus, können wir loslegen?“

Der Hofastrologe räuspert sich, er weiss, dass das, was er zu sagen hat, ihn vielleicht den Kopf kosten könnte: „Verehrter Herr König, weiser Herrscher über Land und Leute, Oberbefehlshaber aller Heere zu Land und zu Wasser, es gibt vielleicht ein kleines Problem.“

Der König zieht die Augenbrauen hoch, sein Blick wird finster.

„Ja – es ist so“, redet der Hofastrologe weiter, „Mars (das Erobernde) läuft auf Saturn (das Bewahrende) zu. Es kann sein, dass es zu einem riesigen Gemetzel kommt und der Sieg ist ungewiss. Ich empfehle Ihnen – wenn ich das darf –, warten Sie einen Monat, dann ist Mars an Saturn vorbei und Sie haben freie Bahn.“

Was meinen Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, wie hat der König entschieden?

Lötschi: „Also das war nicht schlecht.“ „Danke!“ „Aber hast du auch eine Erklärung auf diese Frage:

Weshalb ist der Himmel ein Spiegel, der analoges Geschehen auf Erden reflektiert?“

„Eine Erklärung habe ich schon, aber offen gestanden, wirklich wissen tue ich es nicht. Und ich wage die Behauptung, dass niemand es wirklich weiss. Ich habe aber an vielen Beispielen die Erfahrung gemacht, dass dem so ist. Aber es ist stets so, dass der Mensch darüber entscheidet, was er damit macht, was er im Spiegel sieht. Wir wissen nicht, wie sich im obigen Beispiel der König schliesslich entschied. Aber durch den Blick in den Spiegel hatte er eine Grundlage, die ihm erlaubte, seinen Entscheid überlegt zu fällen. Ohne Blick in den Spiegel, einfach aufgrund seiner Eroberungslust, wäre er mit seinen Kampftruppen einfach losgestürmt und der Ausgang des Kampfes wäre vermutlich so gewesen, wie es der Astrologe umschrieben hatte.

Betreffs deiner Frage, die ich eben nicht schlüssig beantworten kann, weshalb der Himmel ein Spiegel ist, der analoges Geschehen auf Erden reflektiert, habe ich, weil die Frage mich auch beschäftigt, einfach für mein Verständnis, eine Art Erklärung zusammengebastelt. Sie beruht auf meiner Erfahrung mit dem St.-Johann-Entwurf und einem Erlebnis bei meinem ersten Besuch eines indischen Ashram (1990). Magst du sie hören?“

Lötschi: „Leg los.“

Die Beziehung zwischen Geist und Materie

„Als ich in besagtem Ashram ankam, war gerade ein tolles Fest im Gange: Shivas Geburtstag wurde gefeiert, es waren etwa 5000 Menschen zugegen. Dann kam der Moment (der allerdings Stunden dauerte) in dem sich die Menschen in eine Schlange einreihen, um dem Swami (Meister), der das Ganze leitete und der in einem grossen silbernen Sessel sass, einer nach dem anderen ihre Reverenz zu erweisen. Sie gaben ihm Blumen, Früchte und andere Geschenke. Da kam es vor, dass der Swami hin und wieder eine dargereichte Blume zu sich nahm, die Knospe öffnete und zum Entzücken der Herumstehenden, der Knospe einen Ring oder ein Kettchen aus Gold entnahm.

Man sagte mir, der ich vermutlich mit vor Staunen offenem Mund dastand, dass die Fähigkeit, Dinge zu materialisieren, zum Beispiel einen Stein vom Mond herunterzuholen, ohne wirklich dorthin zu fliegen, eben einen Swami auszeichne.

Ich glaubte es nicht, es war für mich eine Glaubensfrage, denn mit meinem kritischen Geist fand ich keine andere Erklärung als die, dass da ein genialer Trick dahinterstecken müsse.

Das Gesehene und Erlebte liess mich jedoch nicht los und da erinnerte ich mich an das Geschehen beim Entwerfen der St.-Johann-Überbauung. War das nicht in gewisser Weise ähnlich? Das Bild (die Lösung) erschien aus dem Nichts. Bis es materialisiert (aufgezeichnet) war, dauerte es allerdings eine Woche. Und bis es dann konkret realisiert (gebaut) war, dauerte es weitere zwei Jahre. Aber, sagte ich mir, das war doch auch ein Materialisierungsprozess, bei dem aus dem Nichts schliesslich eine Überbauung entstand.

So kam ich auf die Idee, die Lösung des Rätsels liege im Nichts.

Das Nichts

Das Nichts ist nicht nichts, sondern alles. Was heisst, das Nichts ist nicht nur das, was für uns nicht direkt sichtbar ist, sondern auch das, was für den Menschen direkt sichtbar ist, ist ein Teil des Nichts, eben der materialisierte Teil des Nichts. Meiner Vorstellung nach ist das Nichts strukturiert, hat aber keine äussere Grenzen und ist deshalb ohne fassbare Form. Das Nichts ist gestaltlos und in alle Richtungen von unendlicher Dimension.

The Matrix

Ich nenne diese Nichts-Struktur Matrix. Nicht in Anlehnung an den Film, sondern weil diese Bezeichnung am besten zu meiner Vorstellung (als Architekt) zu einer unendlich grossen Raumstruktur passt.

In der Matrix herrscht Dämmerung oder Nacht, aber auch Helligkeit und Tag. Es ist der Raum des Unbewussten. Wenn unsere Augen sich etwas an die Dunkelheit oder das helle Licht gewöhnt haben, erkennen wir einzelne Punkte. Beim genaueren Hinschauen werden es immer mehr. Wir können ihnen Namen geben. Und wir beobachten, dass sie in vielfältigster Weise miteinander verbunden und irgendwie in Bewegung sind. Die Matrix ist energetisch geladen. Wir wissen nicht, wie die Matrix entstanden ist. Woher ihre Energie kommt. Wir wissen nicht, ob sie sich aus sich selbst gebaut hat oder ob da eine Art Architekt war, der sie gebastelt hat. Wir wissen auch nicht, wozu sie eigentlich da ist. Was wir wissen – oder um das nicht zu verallgemeinern, was ich behaupte –, ist, dass wir, die Erde und alle sichtbaren und unsichtbaren oder materiellen oder geistigen Sonnensysteme, Galaxien und Universen Teil dieser Matrix sind und dass innerhalb dieser Matrix verschiedene Prozesse synchron ablaufen. Synchron, Lötschi, synchron!!!

Synchronizität

Meine Erklärung, weshalb der Himmel ein Spiegel ist, der analoges Geschehen auf Erden reflektiert, ist, dass eben eine Synchronizität besteht zwischen dem planetaren Geschehen und jenem unserer seelischen Strukturelemente, der sogenannten Archetypen, wie C. G. Jung sie nannte. Synchron meint das zeitgleiche Ablaufen analoger Prozesse. Wenn also oben Merkur, dem ich den Archetyp des Unbekümmerten zuordne, an Jupiter, dem ich den Archetyp des Strebenden zuordne, vorbeizieht, geschieht synchron das Gleiche in meiner und deiner Seele. Und zwar unabhängig davon, was oben geschieht. Das, was oben geschieht, ist eben nur ein Spiegel von dem, was in meiner und deiner Seele geschieht. Das

Unbekümmerte in meiner Seele läuft nicht am Strebenden in meiner Seele vorbei, weil dies oben am Himmel geschieht. Und umgekehrt läuft Merkur oben am Himmel nicht an Jupiter vorbei, weil es in meiner Seele geschieht. Die Prozesse zwischen beiden Systemen laufen einfach synchron ab.

Deshalb können wir, ohne die ganze Mechanik bis in den letzten Bestandteil zerlegt zu haben, wenn wir das kosmische Geschehen beobachten relativ schlüssig auf innerseelische Prozesse schliessen, die wiederum das beeinflussen, was das Menschenhirn denkt, die Menschenzunge sagt, die Menschenhand baut. Ist das so weit klar, Lötschi?“

Lötschi: „Ja, aber wie ist das nun mit dem Zufall?“

Kausalität

„Nun, es gibt den Zufall nicht. Wenn wir meinen, es sei uns etwas zugefallen, ist das ein Irrtum. In Wirklichkeit haben wir, so kann man sagen, den Zufall selber konstelliert. In der Matrix sind alle Strukturelemente miteinander verbunden (habe ich schon gesagt). Und durch die energetische Ladung der Matrix beeinflussen sie sich gegenseitig ständig. Und zwar nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Die Elemente der Matrix agieren nicht aufgrund einer Laune, sondern sie reagieren auf einen Input.

Wenn, wie oben festgestellt, die Erde und alle sichtbaren und unsichtbaren oder materiellen oder geistigen Sonnensysteme, Galaxien und Universen Teil dieser Matrix sind, sind wir Menschen (wie bereits gesagt) es auch, allerdings mit einer formidablen Sonderausstattung: der Erkenntnis- und Bewusstseinsfähigkeit.

Aus welchem Grund die Matrix das so konstelliert hat, ist eine unergründliche Unbekannte. Aber ich meine, dass es gar nicht so wichtig ist, die Antwort auf das Warum zu bekommen. Viel wichtiger scheint mir, dass wir Menschen lernen, mit dieser Sonderausstattung umzugehen. Denn dank dieser Sonderausstattung hat der Mensch die sagenhafte Möglichkeit, bewusst in das Geschehen der Matrix einzugreifen. In gewisser Weise steht der Mensch, so sehe ich das, dank dieser Sonderausstattung über der Matrix.

Meinem Verständnis nach hat die Matrix nämlich diese Erkenntnis- und Bewusstseinsfähigkeit nicht. Sie ist einfach. Es mag da von Dämonen und Engeln wimmeln, doch die Matrix unterscheidet Gut und Schlecht nicht, sie hat keine moralische Dimension. Sie hat auch keine Absichten oder irgendwelche Präferenzen. Das offensichtliche Schlamassel auf der Erde ist nicht durch die Matrix verursacht. Das Schlamassel ist Spiegel davon, wie weit wir, die Menschheit mit ihrer Erkenntnis- und Bewusstseinsfähigkeit gekommen ist.

Die Matrix, in der unendlich viele Prozesse synchron ablaufen, funktioniert wie erwähnt nach dem Prinzip der Kausalität. Deshalb gibt es den Zufall an sich nicht, sondern es gibt, gemäss dem Gesetz von Ursache und Wirkung, bestimmte Outputs auf bestimmte Inputs. Sollte eines Tages das Paradies auf Erden realisiert sein, darf sich die Menschheit sagen, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht, wir haben gelernt, mit diesem wunderbaren Geschenk der Erkenntnis- und Bewusstseinsfähigkeit umzugehen.

Dialog mit der Matrix

Durch die Demonstrationen des Swamis und durch meine Erfahrung mit der Entstehung des Projekts St. Johann habe ich begriffen, dass der Mensch mit den Strukturelementen der Matrix bewusst Kontakt aufnehmen kann. Unbewusst geschieht es permanent. Und das ist das Problem. Alles, auch das ungeäusserte Denken fliesst in die Matrix ein. Und die Matrix reagiert darauf. Man kann sich leicht vorstellen, dass viele menschliche Gedanken nicht die Qualität einer frischen Bergluft haben, sondern allerlei Schadstoffe enthalten und dadurch die Matrix verschmutzen.

Le Corbusier, ein einstmals vielgepriesener Architekt, einer der Pioniere und Begründer der Architektur der Moderne, scheint von der Matrix eine Ahnung gehabt zu haben, denn er sagte: „Gute Architektur, guter Städtebau, guter Lebensraum entsteht durch das richtige Beantworten gut gestellter (sinnvoller) Fragen.““

Lötschi: „Habe ich dich recht verstanden: Das, was einem ‚zufällt‘ und das man üblicherweise Zufall nennt, ist das Resultat eines bewusst oder unbewusst initiierten und ablaufenden Prozesses? Und habe ich das richtig gehört: Man kann diesen Prozess beeinflussen, quasi den Zufall gestalten, indem man mit der Matrix kommuniziert, mit ihr einen aktiven Dialog aufnimmt?“

„Ja, aber ich muss erwähnen, dass es unangebracht ist, die Matrix wegen jeder Hilflosigkeit zu bemühen. Der Mensch hat doch die Aufgabe, zu lernen, Verantwortung zu übernehmen. Es mag richtig sein, einem Kleinkind zu helfen, über die Strasse zu kommen. Aber irgendwann wird es das selber können. Der Dialog mit der Matrix ist nur angebracht, wenn man sich analog dem Kleinkind in einer Situation befindet, die einen wirklich überfordert.“

Lötschi: „Kannst du mich das lehren? Es gibt so Situationen, die mich überfordern, wo ich an Grenzen komme, da wäre, wie ich jetzt sehe, dieser Dialog doch äusserst hilfreich.“

„Mach ich gerne, aber nicht jetzt, sondern später. Jetzt muss ich doch gemäss deinem Wunsch einen nächsten Biss in den sauren Apfel tun und Astrologie aus technischer Sicht betrachten.“

Lötschi: „Gut, ich bin gespannt.“